

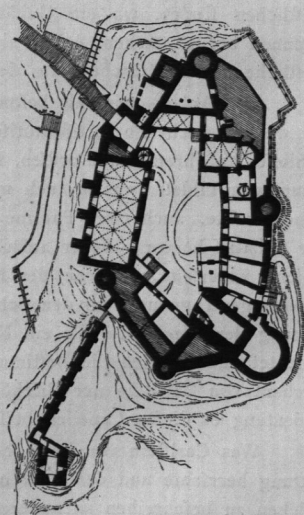
die Tradition weiß davon zu erzählen. Wer sich vor Augen hält, wie gerade in jener Zeit, als die Burg errichtet wurde, der heilige Gral und dessen Burg Munsalvatfch (*Mons Salvatoris*) mit ihrer Ritterchaft das Ideal der ritterlichen und höfischen Kreise bildete, wird sich leicht überzeugen lassen, daß auch *Carl* an den Gral dachte und für seine Heiligthümer (denn der Haupttheil seines Schatzes bestand in Reliquien; auch bei den Reichsheiligthümern wurden stets die Reliquien als die Hauptfache angesehen, und die Hoheitszeichen, wie die Kaiserkrone, erhielten ihre Heiligkeit eben dadurch, daß sie bei den Reliquien aufbewahrt werden durften) eine ähnliche Burg errichten wollte, die sammt ihrer Ritterchaft selbst als Heiligthum gelten sollte. Da dürfen wir denn annehmen, daß auch das Aeußere des Carlssteins mit jenen Galerien und Thürmchen verfehen war, jene Erker und spitzen Dächer zeigte, welche ja die Dichter uns von jeder Burg rühmen. Und wenn auch nach der Einfachheit der unteren Architektur zu schließen, die Wirkung nur auf der Gesammtform beruhte und geradezu ein heiliger Ernst diese Reliquienburg auszeichnete, so können wir uns doch die Gesammterscheinung nicht phantastisch genug denken. Die Erscheinung der Burg sollte dem Nahenden jeden frevelhaften Gedanken nehmen; die Heiligkeit derselben sollte sie mehr schützen, als die geringe Befatzung. In der That wäre es schade gewesen, sie mit ihren Herrlichkeiten der Gefahr einer Belagerung auszusetzen. Sie war eine Idealburg, keine Kriegsburg; um so mehr ist es allerdings auch schade, daß sie durch unwürdige Behandlung mehr herunter gekommen ist, als wenn sie ein dutzendmal gestürmt worden wäre.

110.  
Schloß  
Vayda-Hunyad.

Eine in anderem Sinne schmuckvolle Burg, welche aber ebenfalls nur zeigt, daß die kriegerische Bedeutung der Burgen schon damals mehr und mehr zurücktrat, ist das Schloß Vayda-Hunyad in Siebenbürgen. Auch dieses Schloß mag, wie manches andere jüngere, schon in früherer Zeit fest gewesen sein. So wie es sich in den Resten zeigt, gehört es dem Schluffe des XIV. und theilweise dem XV. Jahrhundert an. Wir geben in Fig. 79 den Grundriß und fügen auf neben stehender Tafel eine Ansicht der Westseite bei, nach den Aufnahmen, welche die Schüler der Wiener Akademie unter *v. Schmidt's* Leitung gemacht und in den Blättern der »Bauhütte« veröffentlicht haben, wobei die Ansicht zugleich als Restaurations-Entwurf zu betrachten sein mag.

Der Form des niedrigen Bergplateaus entsprechend, das von Süden nach Norden abfällt und dort in das Thal ausgeht, gruppieren sich um einen unregelmäßigen Hof verschiedene Gebäude, von denen sofort der Palas oder Saalbau als hauptfächlichster, als derjenige uns entgegentritt, wegen dessen die ganze Burg errichtet ist, die somit als eine Hofburg oder Festburg zu bezeichnen ist. Der Palas steht mitten in der Umfassung, deren wesentlichsten Theil geradezu seine Westfront bildet; er ist daher ähnlich wie jener von *Pierrefonds* (im Gegenfatz zu jenen älteren des XII. Jahrhunderts, die wehrlos in der Burg stehen und für die deshalb sturmfreie, unzugängliche Lage gesucht ist) zur Vertheidigung eingerichtet. Nördlich vom Palas steht, nicht höher als dieser, der Eingangsthurm mit Erkern, von denen insbesondere der über dem Eingangsthore angelegte das letztere vertheidigt. Vier runde Thürme an verschiedenen Stellen verstärken die Umfassungsmauer, welche allenthalben durch die Außenmauer von Gebäuden gebildet wird, an die sich einzelne Terrassen, insbesondere eine größere an der Nordostecke, legen. Unter den Gebäuden ist die Capelle interessant. Wenn man nicht die Terrassen als solche betrachten will, sind Vorwerke nicht vorhanden. Nur an der Südseite, wo das Gebirgsplateau wesentlich höher ist und wo für die Entfaltung eines Angriffs-Apparates sich geeigneter Raum bietet, steht, durch einen Felseinschnitt davon getrennt, ein starker viereckiger Thurm, dessen oberes Stockwerk, auf Confolen ausgeladen, die Wehrplatte umschließt. Dieser Thurm ist durch einen Wehrgang mit dem Schloße selbst verbunden, der über eine hohe Mauer hingehet, welche theilweise das dahinter ansteigende Terrain stützt. Wenn dieser Wehrgang nicht rasch von dem

Fig. 79.



Grundriß des Schloßes  
Vayda-Hunyad<sup>135)</sup>.

$\frac{1}{2000}$  n. Gr.

<sup>135)</sup> Nach den Aufnahmen der »Wiener Bauhütte«.